

auf uns zu wanderte. Eine neue Leuchtkugel ließ uns zu unserm Todesschrecken den Feind ganz nahe und gerade vor uns entdecken. Aber die Kanonenkugeln fuhren ihm durch den Leib, ohne daß er zuckte. Der Kapitän verordnete in dieser Krisis eine Salve aus allen Kanonen des Schiffes zugleich, um dadurch die Wolken wo möglich zu erschüttern, oder das Uthier zu erschrecken, damit es wieder zurück in das Gezelt des Himmels schlupfe. Das Mittel schlug an, denn der feurige Leuchthurn, den der Kapitän aus zwei an einander gebundenen Raketen auf einige Minuten in die Luft gezaubert, ließ Nichts mehr von dem Ungethüm sehen. Aber der Donner war auch entsetzlich. Bis dahin hatte ich bei dem Steuerman ruhig ausgehalten. Doch der nun losfahrende Wirbelwind und der Sturz von Sand, mit untermischten Steinen und sommerlaunen Wasserströmen, die er auf das Schiff herabschleuderte, zwang mich zu weichen und vertrieb in einem Augenblicke Alles vom Verdeck. Selbst der brave Steuermann mußte flüchten, nachdem er schleunig Steuer und Rad festgemacht hatte. Wir flüchteten in den Raum und verriegelten die Fallthür und Treppe. Unten schrie'n und jammerten uns die Frauen entgegen, die vor Angst fast von Sinnen waren. Unser Trost, daß die Gefahr nun vorüber sei, wollte erst nicht bei ihnen anschlagen. Indem der Kapitän sie mit sehr derben Worten zur Ruhe verwies, packte ihn selbst ein Todesschreck, da das Schiff einen Stoß erhielt, von dem Alles krachte und den er wohl sogleich für einen Todesstoß erkannte. Ein tosendes Getümmel schallte aus dem unteren Schiffsraume zu uns herauf; die ganze Mannschaft rettete sich vor der zu dem Deck hereindringenden Fluth auf das Verdeck. Wer ein allgemeines Unglück nicht abwehren kann, muß es sich gefallen lassen, daß alle Ordnung und aller Gehorsam aufhört. Man hörte kaum den Kapitän, der mit einer wahren Donnerstimme Untersuchung und Ausbesserung des Schadens befahl; denn in jedem Augenblick schwoh das Wasser sichtbar von Zoll zu Zoll. Nun erst, als er die Boote auszusetzen befahl, gehorchte man ihm; denn nun hatte er den allgemeinen Wunsch ausgesprochen. Welch ein Gräuel der Verwüstung auf dem Verdeck! Die Segel zerrissen und verwickelt, die Mastbäume durch die Gewalt des Wirbelwindes verdreht, das Verdeck mit Meerstrand beladen, von Meerespinnen und Ungeziefer aller Art übersäet, tief aus dem untersten Meeresgrunde in die Wolken hinaufgezogen und herniedergeschüttet. Mit der größten Anstrengung machten die Matrosen den letzten Versuch, das Schiff zu retten; Kanonen, Anker und was sie nur erreichen konnten, ward über Bord geworfen, damit das Schiff erleichtert würde. Aber nach einer Stunde hatte das eingedrungene Wasser schon wieder denselben Stand, wenn gleich die Pumpen keinen Augenblick stillstanden. Die stockfinstere Nacht, die Nähe des Ufers vielleicht irgend einer Insel, der Zustand des Schiffes und das Jammerge schrei der Weiber bewogen endlich den Kapitän, das sinkende Schiff zu verlassen und das große Boot zu besteigen. Wir ruderten davon, indem wir von Zeit zu Zeit Leuchtkugeln steigen ließen, um uns der Finsterniß zu erwehren. Endlich erblickten wir mit lautem Jubel die östliche Küste Neuhollands. Ich erstaunte, als wir in den Hafen Port Jackson einliefen.